

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

117 (22.5.1920) Zweites Blatt

Seite 4.
Basel
170 N. Bickelheim
en, 2. Rate, 83 N.
Hüllbrunn, Zeller,
79 N. Bickelheim
Riederhöl 118 N.
e, 11 N. 33 er-
Sammelstellen mit
Zinns.

Der Bau von Klein- und Mittelwohnungen durch die Stadt.

Von Bürgermeister Hermann Schneider-Karlsruhe.
(Schluß.)

III.

Dringend nötig zur erfolgreichen und sicheren Durchführung der Aufgabe ist auch die einheitliche Zusammenfassung des gesamten Bauhandwerks. Der erscheinende Tiefstand unserer Wirtschaft und der unerhörte Mangel an den notwendigen Materialien hat es mit sich gebracht, daß die sogenannten Tagespreise vielfach Bestimmungen ganz einseitiger Art durch den Produzenten oder Händler geworden sind; der Konsument kommt dabei überhaupt nicht zu Worte, er hat auch mangels der notwendigen Sachkenntnis gar keine Möglichkeit, sich gegen überhöhte Preise zu wehren, zumal er die Ware notwendig braucht und vielleicht überhaupt nicht entbehren kann. Es erhebt sich unter diesen Umständen die Frage, wenn schon einseitige Bestimmungen der Preise nicht vermieden werden können, ob es dann nicht richtiger wäre, diese Bestimmungen auch einmal durch den Konsumenten vornehmen zu lassen, und man erkennt ohne weiteres, daß man damit viel eher zu einer richtigen und angemessenen Höhe der Preise kommen könnte als im umgekehrten Falle. Der Produzent weiß sich im Falle zu niedriger Preise sehr wohl und mit sachlichen Gründen zu wehren, er hat schimmlichen Falles die Möglichkeit, auf Lieferung zu verzichten. Nimmt man nun gar an, daß diese Preisfestsetzung durch eine Stelle vorgenommen würde, deren Sachkenntnis und Uneigennützigkeit über jeden Zweifel erhaben wäre und deren ureigenste, ihr öffentlich übertragene Aufgabe darin bestünde, die angemessenen Preise festzustellen und damit der geübten Arbeit den verdienten Lohn zu sichern; nimmt man weiter an, daß die Preisfestsetzungen dieser Stelle nicht nur von den Konsumenten, sondern auch von den Produzenten anerkannt würden, so ist denkbar, daß damit eine neue und gesunde Grundlage für den Aufbau unserer Wirtschaft zu erfahrenen Wirtschaft gefunden wäre.

Diese Gedanken sind nicht neu in Karlsruhe, es wird hier vielfach seit mehr als einem Jahre praktisch für sie gemordet, sie sind auch, demutlich und unbestreitlich, in vielen Fällen bereits mit gutem Erfolg in die Tat umgesetzt worden.

In vorliegenden Fällen, wo eine ganze Gewerkgewerbe der Stadt, das Baugewerbe, auf Jahre hinaus Aufträge fast ausschließlich aus öffentlichen Mitteln erhalten soll, wird die Bildung einer besonderen städtischen Wohnungsbau-Kommission vorgeschlagen mit dem Auftrag, in geeigneter Weise die angemessenen Preise oder, wenn bestimmte Zahlen nicht genannt werden können, die Art ihrer Berechnungsweise für die einzelnen Bauarbeiten einheitlich festzustellen und alsdann die Vergütung und Abrechnung der Arbeiten aufgrund dieser Preise zu überwachen. Der wesentlichste Bestandteil des Werkvertrags wäre dabei die Anerkennung der von der Kommission festgestellten Preise durch den mit der Ausführung der Arbeiten beauftragten Handwerker.

Das Submissionswesen, das vor dem Kriege der Ausgangspunkt für die Arbeits- und Lieferungsverträge mit staatlichen und städtischen Verwaltungen gewesen ist, hat schon in jener Zeit des schrankenlosen Wettbewerbs große Schatten-seiten aufzuweisen gehabt und kann niemals jemand voll zu befriedigen vermocht. In vielen Fällen kam das Ganze auf ein Lotteriespiel hinaus und den Zweck, eine angemessene Entlohnung zu verbürgen, hat es nie erfüllt. Heute ist dieses Schlimme der Arbeitsvergabe infolge der Unsicherheit und Unklarheit aller Preise zur völligen Unmöglichkeit geworden, und was davon übrig geblieben ist, ist allenfalls noch die äußere Form. Der Wettbewerb ist ausgeschaltet durch den Zusammenbruch aller Berufsgruppen zu großen Verbänden. In vielen Fällen gibt der Verband als solcher die Angebote ab und verteilt die Arbeit unter seine Mitglieder. Die Übernahme des Risikos

gar kann füglich mit Rücksicht auf die Unsicherheit und Veränderlichkeit aller Preise und sonstigen Arbeitsbedingungen überhaupt nicht mehr oder doch nur in ganz bescheidenem Umfang verlangt werden. Praktisch kommt der derzeitige Zustand auf nichts anderes hinaus, als auf den Auftrag zur Ausführung einer Arbeit und auf die bedingungslose Übernahme aller Kosten durch den Auftraggeber nach Ablieferung der Arbeit. Dieser Zustand hat aber eine ganz verwerfliche Nechtheit mit seiner Regierarbeit, und es ist klar, daß durch längere Dauer desselben der Handwerker seine Bedeutung für die Wirtschaft verlieren müßte, daß schließlich sogar der Bestand des Handwerks selbst in Frage gestellt wäre. Die oben vorgeschlagene neue Form des Werkvertrags bringt sowohl Wettbewerb als auch Risiko wieder in Wirkung, allerdings nicht im früheren schrankenlosen Sinne, wohl aber in gemäßigter und verbesserter Form, und zwar zunächst und in erster Linie hinsichtlich der Qualität der zu leistenden Arbeit: Von zwei Handwerkern die gleiche Arbeit übernommen und ausgeführt haben, hat der eine ausgezeichnete, der andere schlechte Arbeit geliefert. In der Folge wird der erstere leichter wieder Arbeit zugewiesen erhalten als der letztere. Weiter: Ein tüchtiger und fleißiger Handwerker führt dieselbe Arbeit mit geringeren Selbstkosten aufwand durch, d. h. er erzielt mehr Gewinn als sein Konkurrent, der infolge geringen Fleißes weniger Sorgfalt und Geschicklichkeit zu wenig oder nichts verdient. Auch in diesem Falle wird die Kommission in der Zukunft den tüchtigen und fleißigen Meister vorziehen, schon deshalb, weil die Berücksichtigung der geringen Leistung des anderen zu unrichtigen (zu hohen) Preisen führen müßte. In beiden Fällen schließlich wird derjenige, der schlechte Arbeit liefert, beim feinen Gewinn erzielt hat, einen starken Anreiz erhalten, es in der Zukunft seinem Konkurrenten gleich zu tun, oder aber, wenn er sich dazu nicht aufzuringeln vermag, seine weitere Arbeit angeht zu lassen. So wird der Wettbewerb wieder auf ein gesundes, den Einzelnen wie der ganzen Wirtschaft förderliches Maß zurückgeführt; zugleich ist das Risiko inwieweit wenigstens in Richtung, als bei Unsicherheit oder Unklarheit Verluste anstatt des Gewinns eintreten können, während für den Tüchtigen anstelle des Risikos die Gewinnschance tritt. Der neue Werkvertrag gewährleistet die einheitliche Ausnutzung und Zusammenfassung aller im Bauhandwerk tühenden Kräfte für den Wohnungsbau, das Bauhandwerk selbst führt durch ihn wieder zu seiner ursprünglichen Handwerkerarbeit zurück und hat nicht mehr nötig zur Spekulation zu greifen, um Arbeit zu erhalten. Ausschlaggebend für den wirtschaftlichen Aufstieg des Einzelnen werden wieder Qualität und Leistung.

IV.

Unbestrittener Erfolg wird dem neuen Werkvertrag allerdings nur dann gesichert sein, wenn es gelingt, auch die zurzeit besonders schwierige Frage der Materialbeschaffung einheitlich zu regeln. Auch hier muß die Stadt, wenigstens für die erste Zeit, die Führung übernehmen. Sie wird sich zunächst eine größere Menge wenigstens der wichtigsten Baumaterialien, wenn nötig und möglich auch durch Teilnahme an der Produktion, zur Verfügung halten. Sie ist ferner in der Lage, dem ausführenden Handwerker für die ihm übertragenen Arbeiten die notwendigen Baustoffe zu ganz bestimmten, etwa monatlich bekanntzugeben Preisen auf Wunsch zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wird sie es ihm aber freistellen, die Materialien selbst zu beschaffen und sie ihr zu den gleichen (aber nicht höheren) Preisen zu verrechnen. Der Handwerker hat damit ohne jedes Risiko die Möglichkeit, bei günstiger Beschaffung einen Gewinn in Höhe des Preisunterchiedes zu machen, nicht aber kann er die Ware zu einem beliebig hohen Preise einkaufen und dann die Liefermenge dieser Preise von der Stadt erwarten. Es wird dadurch erreicht, daß das ganze Baugewerbe der Stadt mit all seinen Fähigkeiten, Erfahrungen und Verbindungen die Beschaffung der Materialien wieder mit Interesse betreibt. Eine Senkung und Festigung der Preise wird die natürliche Folge sein, und bald wird die Stadt

selbst es gar nicht mehr nötig haben, ihrerseits Materialien in größerem Umfang einzukaufen.

Die Gemeinnützigkeit der vorliegenden Aufgabe des Wohnungsbaus läßt schließlich noch daran denken, die ausführenden Handwerker auch an der Aufbringung der für den Bau notwendigen Geldmittel zu beteiligen. Dies könnte in der Weise geschehen, daß sie bei Übernahme der Arbeiten die Verpflichtung eingehen, einen kleinen Teil der Vertragssumme nach Ausführung der Arbeit gegen mäßige Verzinsung der Genossenschaft zur Verfügung zu halten. Dadurch würde diesen die Aufbringung der sogenannten Restgelder außerordentlich erleichtert, der Aufgabe aber zum Vorteil des Ganzen eine weitere Förderung gebracht.

Badische Revolutionsreminiszenzen.

Das von uns bereits besprochene Buch W. G. Oesterrings „Der Umsturz in Baden“ (Neu u. Alta Konstantz) enthält eine Reihe netter Revolutionsreminiszenzen, von denen wir einige wiedergeben wollen. So ist es interessant, heute wieder an das rasche „Anlernen des Bürgerturns“ erinnert zu werden durch den Hinweis auf die „Badische Landeszeitung“, die am 8. November 1918 das „Ultimatum der Sozialdemokratie an den Kaiser als das Unerhörteste empfand, was bisher dem deutschen Volk von einer Minderheit geboten worden ist“, während sie sich am 9. November 1918 „sich mit den gegebenen Tatsachen, so bedauerlich sie auch sein mögen, abzufinden“ fand, bis es ihr schließlich gelang, ihr Schicksal in der neuen Strömung flott zu halten.

Gegenüber heutigen deutschnationalen Tiraden verdient folgendes Urteil über Wilhelm II. festgehalten zu werden: „Das Verhängnisvollste war, daß Wilhelm II. durch seine Flucht die Sache der Fürsten Deutschlands überhaupt verraten hatte. Niemand hat den Gedanken der Republik mehr gefördert als Wilhelm II. Er war der stärkste Werber für die Idee des freien Volksstaates geworden.“ Nicht minder bedeutsam ist jedoch das gegenwärtige Charakteristikum der badischen Revolution, nämlich das Streben nach Ruhe und Ordnung, das alle Revolutionsaufreufe durchweht und bereits in der Versammlung auf dem Karlsruher Marktplatz vom 9. November durch die improvisierten Revolutionsführer Böpple und Scheer zum obersten Gesetz erhoben wird: „Der Matrose Scheer aus Karlsruhe wie der Soldat Böpple aus Mannheim fangen ein Loblied auf die Ordnung, die unbedingt aufrecht erhalten werden müsse. Wer beim Blinde sein betroffen werde, der werde erschossen.“ War so das Volk selbst der Träger des Ordnungsgedankens, so schickten die Männer der Regierung inklusive den Unabhängigen den Großherzog vor unbilliger Belästigung; denn — wie gegenüber heutiger Großmäuligkeit der Deutschnationalen festzustellen ist — „Reiner der Offiziere, Staatswürdenträger oder hohen Beamten hielt es für geboten, bei ihrem Herrn und Fürsten auszuhalten.“

Zum Schluß seien noch einige Vorgänge bei der Bildung der vorläufigen Volksregierung erwähnt, die sowohl die Haltung unserer Partei darstellten wie die Unabhängigen ins richtige Licht rücken: „Böpple und mit ihm Marum betonten, der Erfolg der Revolution sei nur zu sichern, wenn im neuen Staat die Ausbeutung der Volksmassen auf wirtschaftlichem Gebiet unterbunden werde. Als Ministerpräsident zog Marum den Offenburger Adolf Geß, den Führer der badischen Unabhängigen in den Kreis der Erörterung. Marum war überhaupt für eine starke Beteiligung der Unabhängigen, um das Vertrauen der Arbeiterschaft im größten Umfang zu gewinnen. Dagegen hielt er es nicht für angebracht, irgend einen Nationalliberalen zu nehmen. Gegen Geß als Präsident wurde von den Unabhängigen geltend gemacht, daß er zu alt und infolge des Verlustes seines Sohnes krank und einem solchen Koffen kaum gewachsen sei. So einigte man sich auf den Mannheimer Landtagsabgeordneten Anton Geiß, der auch heute noch an der Spitze der badischen Regierung steht.

Volkstheater Karlsruhe.

Am Dienstag, den 18. Mai, trat die Organisation der Volkstheater Karlsruhe zum erstenmal mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Wir müssen gestehen, daß wir uns eines gewissen feierlichen Gefühls nicht erwehren konnten, als wir sahen, wie die Arbeiter und ihre Familien in hellen Scharen zum Konzerthaus strömten, und wie sich im Zuschauerraum Stoß an Stoß drängte. Eine der schönsten und bedeutsamsten Erregungsphasen der Novemberrevolution hat da greifbare Gestalt angenommen. Die dumpfe Sehnsucht vieler Volkstheater, die sich früher von den höheren Genüssen eines schoneigenen Lebens nahezu ausgeschlossen sahen, ist erfüllt: Sie gelten als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft, wo keine Privilegien und Monopole für Kunst und Schönheit zugunsten einer bestimmten Oberschicht existieren. Die Theaterkunst hat sich wieder darauf besonnen, daß sie Volkstheater sein muß, soll sie nicht ihren breiten Nährboden verlieren. Mit bemerkenswertem Verständnis haben sich allenfalls Künstler, Musiker, Theaterbedienstete diese Erkenntnis zunutze gemacht, und mit Freude und Liebe zur Sache ward allenthalben den veränderten Verhältnissen des Zeitgeistes Rechnung getragen. Zu dem Erreichen des Zieles haben verschiedene Instanzen in gleich unermüdbarem Wirken beigetragen, der Theaterkulturverband nicht weniger als die Gewerkschaften, die Bildungsausschüsse, die Presse und die maßgebenden Faktoren des Theaters. Ihnen allen gebührt der Dank der schaulustigen und bildungsfreundlichen Massen, die fortan zu den Veranstaltungen der Volkstheatergemeinschaften zusammenströmen werden. Ein schönes Zeugnis für den Bildungsdrang der Karlsruher Arbeiterbevölkerung liegt darin, daß die Mindestzahl der zur Durchführung der Organisation der neuen Bühne nötigen Unterschriften weit überschritten wurde. Somit gilt es hier nicht erst ein Theaterbedürfnis künstlich zu schaffen und anzuerkennen, sondern ein vorhandenes zu pflegen und auszubilden. Unter den glücklichen Umständen dieses erfreulich lebendigen Kunstwillens der Karlsruher Arbeiterbevölkerung darf das neue Institut gewiß seiner Zukunft entgegenblicken; wir versprechen uns von ihm das, was ein Kulturtheater auch unter ungünstigen Umständen leisten kann: einen nachhaltigen bereichernden Einfluß auf die breiten Schichten des Publikums, eine ernsthafte Pflege des Guten, Wahren und Schönen, eine Läuterung des Kunstgeschmacks, eine Erhebung der Seelen nach des Tages Müß und Unrat, eine Entbindung der Liebe für die Literatur aller Völker und damit eine Abwendung der Gemüter von dem seichten und geizigen Vergnügen der Kinos und Varietés. Wir rufen daher den Künstlern, den Leitern, den Gewerkschaften und allen irgendwie aktiv oder rezeptiv Beteiligten ein fröhliches Glück über zum neuen Werk! zu und freuen uns im inneren Herzen über das Gelingen dieser für Karlsruhe hocherfreulichen Kulturarbeit, aus der viel Segen und Genuß ersprießen möge.

Zur Eröffnungsfeier hatte man das fünfaktige Trauerspiel „Othello“ von William Shakespeare gewählt, und man konnte zum Aufsatze etwas Besseres und Gelegeneres bieten. Der größte Dramatiker der Weltliteratur sollte den Reigen der Vorstellungen eröffnen, und zur Einleitung brachte das Orchester des Landestheaters noch die Überborte zur „Zauberflöte“ von Mozart, dem volkstümlichsten Komponisten, ansprechend zu Gehör. In der Wahl des Bühnenwerkes des großen Briten lag für uns ein kleines Symbol. Die Arbeiterschaft kennt keine nationalen Schranken im künstlerischen, und keine Engstirnigkeit in Sachen des Guten und Schönen. So passend es gewesen wäre, einen deutschen Dichter an den Beginn der Spielreihe zu setzen, so berechtigt war es, daß man gleich den größten Bühnenmeister zu Wort kommen ließ, und zwar mit einem Werk, das durch die Würde und Größe seines Gegenstandes seit seiner Entstehung im Jahr 1604 die empfänglichen Gemüter aller Zeiten erfüllt hat. Othello, die wichtige Tragödie der Eifersucht, zeigt uns Shakespeare auf der Sonnenhöhe seines dichterischen Schaffens, und verbindet mit seinem dem nachprüfenden Leser noch überraschend sich aufwendend psychologischen Offenbarungen eine Anzahl höchst wirksamer Rollen und Szenen, die jede Aufführung für den Literaturfreund zu einem Ereignis machen. Wir sehen viele menschliche Gefühle und Eigenschaften, die häufigsten wie die besten, in einem chaotischen Wirbel und Kampf: Liebe, Demut, Stolz, Ehrgeiz, abgründige Bosheit, Edelmütigkeit, Dummheit, Eifersucht, Vertrauen, Rache, Unschuld, Lüge, Trunkenheit, Reue, Hinterlist und Kreue wogen in vielfach verschlungener Wechselwirkung durcheinander, ein hinreißendes Gemälde des menschlichen Lebens, ein wahrhaftiges Beispiel angefaßt der Möglichkeiten einer bis zum Wahnsinn, bis zur völligen Verdrümmelung der Verstandesklarheit fortgerissenen Leidenschaft. Wir müssen es uns mit Rücksicht auf den Raum versagen, auf die verschiedenen Beurteilungen und Deutungen hinzuweisen, zu denen das Stück Raum bietet. Festzustellen bleibt, daß der Eindruck auf das aufnahmefreudige und in seiner Homogenität ideale Publikum ein tiefer und nachhaltiger war, und zwar hat, wie wir an Stichproben feststellen konnten, nicht nur das Spiel der Darsteller, sondern auch der Inhalt und das Technische des Dramas lebhaften Meinungsaustausch ausgelöst. (Wie zu erwarten, haben natürlich verschiedene Zuschauer sich auch ernstlich mit der Frage beschäftigt, ob nun dieses Stück auch „wahr“ sei oder bloß ein freies Erzeugnis der dichterischen Phantasie. Man schien geneigt, im ersteren Fall das Stück noch höher zu bewerten, ein Standpunkt, der natürlich nicht richtig ist. Die künstlerische Gestaltungswahrscheinlichkeit steht höher als die geschichtliche Richtigkeit, mit der der schaffende Dichter geschaffen kann, wie es ihm beliebt, sofern er nicht etwa ausdrücklich ein historisches Stück schreibt. Doch sei jenen Besuchern immerhin mitgeteilt, soweit sie es nicht sonst irgendwo gesehen haben, daß Shakespeares die Geschichte in ihrem Kern nicht frei erfunden,

sondern einer Novelle des Giraldi Cintio entnommen hat, und daß ein Christoph Moro, der 1508 von Cypern nach Venedig zurückkehrte, in gewissem Umfang als das Urbild des Shakespearschen Hahnen anspühen sein dürfte.

Zu der Darstellung rang Herr Baumbach mit seinem auf den populären Ton des Theaterstücken gestimmten Jago um die Palme mit Herrn Herz, dem süßlich temperamentvollen und in seiner Leidenschaft ganz von der verjüngenden Glut der schwarzen Maske beherrschenden Möhrer. Mit pathetischer Eindringlichkeit kam die große Szene III. 3 zur Wiederholung, wo Jago vorsichtig das Gift der Eifersucht in Othellos Herz träufelt, in dem es langsam zu gären beginnt, um späterhin zu solchem Brand auszulobern, daß dem Schurken Jago vor solch unheimlicher Urganwalt der von ihm angefaßten Leidenschaft die zielichere Führung seiner Intrigue aus der Hand gleitet und er selbst ins Verderben gerissen wird. Neben diesen Gestalten stand in sinniger Anmut und lieblicher Jugend die zarte Dichtung der Desdemona, vertreten durch Ruth Linke, deren natürlicher Liebreiz und ungekünsteltes Sichgeben einen schönen Zusammenklang gab mit der unaufdringlichen Verwendung ihrer künstlerischen Mittel. Schon die Maske mit der sanftesten Prägnanz und dem Kostüm wirkten eminent geschmackvoll und charakteristisch, denn uns auch der Kontrastwirkung zugleich die traditionelle rotblonde Desdemona noch besser gefallen hätte. Mit dem prächtigen, veredelmten, wohlgezogenen Mobile-Typ des Herrn Esch (Cassio) und der gewinnenden Emilia des Fräulein Noormann sind die Hauptfiguren des Stückes genannt, das auch in den Nebenrollen eine sorgsame Durcharbeitung erfahren hatte. Hier wären noch der kernige Brabantio des Herrn Pfaffen und die nicht üble Bianca des Fräulein Hartleb lobend hervorzuheben. Das moderne Spiel der Herren Urici (Montano) und Gass (Rodrigo) konnte bei der Kleinheit der Rollen nicht empfindlich stören, sodas der Gesamteindruck ein durchaus einheitlicher und ausgeglichener wurde. Es versteht sich, daß das dankbare Publikum nach den Aufschlüssen und besonders am Schluß der Vorstellung zu beglückwünschenden Applausenden hingerissen war, in die die Hauptdarsteller und Herr Baumbach noch außerdem als glücklicher Leberwunder mancher Regieklippe sich gleichmäßig teilen dürfen.

Dem Verein Volkstheater ist vom Kultusministerium das folgende Schreiben zugegangen: Mit besonderem Interesse haben wir von dem Bericht über die Gründung des Vereins und den programmatischen Darlegungen Kenntnis genommen. — Wir sind für die Bereitwilligkeit, mit der der Theaterkulturverband die schwierige Organisation eines sozialen Ausbaues des Landesbühnenwesens übernommen hat, dankbar und begrüßen den Abschluß der Arbeit mit lebhafter Anteilnahme.
gez. Hummel

Stadtgarten.

Bei schönem Wetter.
Samstag, den 22. Mai 1920
nachmittags von halb 4 bis halb 7 Uhr:

Konzert

angeführt von dem
Musikverein Karlsruhe (Gewerkschafts-Orchester)
Leitung: Herr Eugen Leonhardt.
Eintrittspreise: Inhaber von Stadtgarten-
Jahreskarten 1.15 Mk.
Sonstige Personen 2.15 Mk.
Kinder unter 10 Jahren jeweils die Hälfte.

Pflicht-Donnerstag, den 24. Mai 1920
vormittags von halb 12 bis halb 1 Uhr:

Konzert

angeführt von dem
Musikverein Karlsruhe (Gewerkschafts-Orchester)
Leitung: Herr Eugen Leonhardt.
Eintrittspreise: Erwachsene 40 Pf.
Kinder unter 10 Jahren . . . 20 Pf.
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten haben freien Zutritt.

Bei unglücklicher Witterung fallen die Konzerte aus.
Pflicht-Donnerstag und Pfingst-Donnerstag
jeweils nachmittags von halb 4 bis halb 7 Uhr:

Konzert

angeführt von dem Musikverein Harmonie
Leitung: Herr Hugo Rudolph.
Eintrittspreise: Inhaber von Stadtgarten-
Jahreskarten 1.15 Mk.
Sonstige Personen 2.15 Mk.
Kinder unter 10 Jahren jeweils die Hälfte.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen
Eintritt. 1871
Bei schlechtem Wetter finden diese Konzerte im
großen Schallensaal statt. In diesem Fall ist
die Eintrittskarte zu lösen.

Verein Karlsruher Aerzte (E. V.)

Zur Beachtung!

In ganz Deutschland beginnt am Dienstag, den 25. Mai 1920 um 12 Uhr
der vertragslose Zustand

zwischen den Aerzten und den Krankenkassen. Während der Dauer desselben
werden Krankenkassenmitglieder nur gegen Barzahlung zu den in der Privat-
praxis üblichen Sätzen behandelt.

Zu dieser Massnahme ist die Organisation der deutschen Ärzteschaft gezwungen,
weil die Kassenhauptverbände die auf Veranlassung der deutschen Ärzteorganisation
angeregten Verhandlungen über die Forderungen der deutschen Ärzteschaft ohne
triftigen Grund scharf abgebrochen haben.

Diese Forderungen sind:

- 1. Einführung der unbeschränkten freien Arztwahl für ganz Deutschland.
- 2. Zeitgemäße Entlohnung der ärztlichen Tätigkeit.

Die Bauarbeiter-Genossenschaft „Selbsthilfe“

empfiehlt sich zur
Übernahme und Ausführung von Bauarbeiten aller Art
Reparaturen, Umbauten etc., bei billigerster
Berechnung.
Büro: Wilhelmstr. 47 II. — Telephon 2800.

COLOSSEUM

Täglich abends 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen bei ungünstiger
Witterung auch nachmittags 4 Uhr.

Gastspiele des Frankfurter Intimen Theaters.

Art. Direktor: Josef Jubasz.
Nur erstklassige darstellende Kräfte:
Seppl Mauermeier, der beliebte süd-
deutsche Humorist. Defa Waldau, Ge-
sangs-Humoristin. Hans Rossmann,
der brillante Sänger zur Laute.
Muckl Berger in ihren Vorträgen.
Elga Wellberg, Tanzkünstlerin.
Emil Buschmann, Humorist.
Colosseums-Kasse täglich vormittags
11—12 1/2 Uhr geöffnet.

Raucher dank!

ges. gesch. ermögl.
in einigen Tagen das
Rauchen ganz od. teil-
weise zu unterlassen.
Amlich begutachtet.
Wirkung verblüffend.
Vollständig unschäd-
lich. Täglich Anerk.
Auskt. ums. Institut
Engelbrecht München
R. 99, Kapuzinerstr. 9. ca.

Stadtfahrer!

Fahrrad u. Motorrad
Werkzeug 3604
werden repariert und
überholt in
Wittelsheim, Kirchenstr. 65.
Kauf geb. Werkz.

Daniels Konfektionshaus

Telephon 1846. Wilhelmstr. 34, 1 Trepp.
Jackenkleider aus guten Stoffen 150.00 an
auf Seldent 195.00 an
Jackenkleider in reinwöl. Stoffen 550.00 an
Frühjahrsmäntel 130.— an
Kostümbeke 42.— an
Wäsche 25.— an
Weiße und farbige Vollekleider.
Grosse Auswahl, keine Ladenspesen.
2506

Kragen -wäscher Schorpp

Liefert schnellstens
**Stärke-
Wäsche**
Annahmestellen:
Karlsruhe:
Ludwig-
Wilhelmstr. 5.
Kaiserstr. 54 u. 248
Gerwigstrasse 40
Amalienstrasse 15
Waldstrasse 64
Wilhelmstrasse 32
Augustastrasse 18
Schillerstrasse 18
Kaiserallee 37
Gabelsbergerstr. 1
Rheinstrasse 18.
Durlach: bei
Hauptstrasse 15.

Sportplatz Honselstraße

Pfingstsonntag nachm. 1/2 Uhr

F. C. Mühlburg



Wacker Leipzig

Mitteldeutscher Obermeister
Einziges Spiel am Platze.

Möbelhaus Gebr. Bär

Karlsruhe, Kaiserstr. 115, Eingang Adlerstr.
Große Auswahl in Lagerräumen:
Kaiserstrasse 48 und 111
Zähringerstrasse 80 und 82
Friedrichsplatz 2.
Unentgeltliche Aufbewahrung

Kompl. Ein-
richtungen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Korridor
Wohnzimmer
Küche
Matratzen aller Art
Beds, Chaiselongues
In eigener Polsterwerkstätte angefertigt
Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gestattet.
Sofortige Lieferung nach nach auswärt.

Einzelne
Möbel
Bettladen
Schreibtische
Vertikale
Küchenschrank
Schreibtische
Pianos
Tische, Stühle etc. etc.
Federbetten in nur guten Qualitäten
Beschreibung ohne jeden Kaufzwang gestattet.
Gerichte für gekaufte Möbel

Futter-Stoffe!

Sämtliche Futterstoffe und Nähzutaten sowie
Stofflager für Herren- und Damenschneider
empfehlen
3072

Peter Wees, Spezialgeschäft für
Schneiderartikel.
Herrenstrasse 42.
Empfehle: Elektrische Schneider-Maschinen.

Prima Nähgarn,
direkt ab Fabrik.
100 Meter Nollen 1.90 Mk.
200 Yards 3.00
auf Kreuzstühle 100 Meter
1.80 Mk., 200 Yards 2.90 Mk.
In weiß u. schwarz, Ser-
rand nicht unter 50 Pfennig.
Strengh & Co., Bernau,
Parlamentstr. 22, Tel. 1548.
Nähgarnpulver.

Simeo-Beschlung

Eine eigenartige Neuerung
Größte Haltbarkeit — Wasserdicht
Bedeutend billiger!
Gummibeschlung in zweierlei Ausführung
Max Mailer
Karlsruhe, Georg Friedrichstr. 12.

Billige Lederspangenschuhe für Kinder

Mechanische Schuhfabrik Karlsruhe.
Kleinverkauf: Zähringerstrasse 50. 8743

Möbel-Ausstellung

der gemeinnützigen Hausratsgesellschaft
Badisch. Baubund e.m. b.H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstrasse 22
(Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 8—12,
nachmittags 1—5 Uhr.
— Fernsprecher 5157 —
Zweigstellen
in Pforzheim, Bruchsal, Mosbach,
Offenburg, Freiburg, Villingen,
Singen a. N.
Verkauf handwerksmäßig gearbeiteter
preiswerter und formschöner
Wohnungs-Einrichtungen
gegen Barzahlung oder 1019
erleichterte Zahlungsbedingungen.

Rucksäcke Sport-Taschen Reise-Taschen Damen-Taschen

preiswert in grosser
Auswahl 8744

Kofferhaus

Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Oelfarben und Wasserrfarben

- streichfertig -
in allen Tönen.
Fußbodenlack
und Fußbodenöl
Mittel zum
Auffrischen und
Aufpolieren der
Möbel.
Mittel
gegen Ungeziefer
aller Art. 1009
Buntglas-Fenster-
papier, Ofen- und
Ofenrohrlack
in schwarz u. silber
sowie
Celluloid-Türschon.
kauft man bei
Ed. Isenmann
Farben und Lacke
in Bruchsal
Telephon 70.
Versand überallhin.

Mit-Metall Cuppen und Papier

kauft Waader,
Kaiserstr. 7.

Bad. Rote Gold-Lotterie

ziehung 27. u. 28. Mai
3264 Gesamt- u. Haupttreffer
37000
20000
15000
Mark bar od. Abzug
Lose 1.10 Mk. Porto und
Liste 80 Pf. empfohlen 1920.
Lotterienunternehmer
J. Stürmer
Mannheim, O 7, 11
früher Sträßburg 1. E.
und allen Verkaufsstellen.

Frauenhaare

kauft fortwährend
höchsten Tagespreis
Eskar Weiser, Haarhdlg.,
32 Kaiserstrasse 32.

Union-Theater

Kaiserstrasse 211.
Samstag, 22. bis einschl.
Montag, 24. Mai.

Die Geliebte des Verbrecherkönigs

Posse in drei Akten mit
Sabine Impekoven, Leo
Peukert und Herbert Paul-
müller in den Hauptrollen.

Der rote Henker.

Drama in vier Akten.
Frei nach Victor Hugos Marion
Delorme bearbeitet von Dr. Willi
Wolff und Georg Jacoby.

Ellen Richter.

In der Hauptrolle: 8741

Öffentliche Sanzmusik

findet am Pfingstmontag statt bei:
Marzluft, Westenhalle, Mühlburg
Knoch, zu den 3 Linden, Mühlburg
Bayer, zum Adler, Darglanden.

Frisch renoviert! Darmstädter Hof, Karlsruhe

Gemütliche alte Weinstube
Ecke Kreuzstr. u. Zirkel. Tel. 226.
Preiswerte Weine.
Gut bürgerliche Küche.
Wein-Verkauf
über die Straße. Bes.: Fritz Hohl.

Das städtische Schwimm- u. Sonnen-Bad

am Rheinhafen-Karlsruhe
ist
geöffnet.

Eis! Eis!

im Abonnement für Kanstele
ladot ganz ergebnis ein

B. Finkelstein

Eis-, Mineralwasser- u. Apfelweingroßkellerei
Rintheimerstr. 10. Telefon 510 und 2875.
Prompte, reelle Bedienung zugesichert.